



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Esslingen, 1959

Der Friede von Basel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83877)

Beute in Sicherheit zu bringen. Ein Jahr später zogen auch die letzten preußischen Truppen von Westen nach Polen und überließen den Österreichern allein die Verteidigung des Rheins, der denn auch verloren ging. Immer in der Furcht, in Polen übervorteilt zu werden, wenn man nicht mit allen verfügbaren Kräften dort aufzutreten vermöchte, zudem finanziell völlig erschöpft, schloß Preußen am 5. April 1795 mit Frankreich den Frieden von Basel. Es zog sich von den Reichsangelegenheiten völlig zurück, verzichtete auf jeden Widerstand gegen die Annexion des linken Rheinufers an Frankreich und bedang sich nur aus, daß Frankreich ihm für Gebietsverluste, die es dabei am Niederrhein erleiden würde, zu angemessener Entschädigung im rechtsrheinischen Deutschland verhelfen wolle.

Man hat über diesen »Verrat an der deutschen Sache« in alter und neuer Zeit viel gescholten, und es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Handlungsweise des preußischen Königs vom deutschen Standpunkt aus höchst tadelnswert war. Wenn man das Interesse des Reichs zum Maßstab nahm, hatte Friedrich Wilhelm II. allerdings, wie eine Flugschrift sagte, gehandelt wie Judas. Die Frage ist nur, ob man von ihm verlangen konnte, daß er das Interesse des Reichs zum seinigen machte. Er hätte damit etwas anderes getan als seine fürstlichen Zeitgenossen, der Kaiser an der Spitze, der im geheimen auch mit Frankreich über einen Sonderfrieden auf der Grundlage verhandelte, daß Österreich auf Belgien verzichte und in Bayern entschädigt werde. Das war im Grunde doch dasselbe wie das, was Preußen tat, nur mit dem Unterschied, daß die österreichischen Verhandlungen nicht zum Ziele führten. Der Erfolg allein war verschieden, die Gesinnung hüben wie drüben die gleiche.

In der Tat wäre es damals eine ungerechte Forderung an die preußische Politik gewesen, daß sie sich dem Gesichtspunkt des nationalen Interesses unterordnen sollte. Wo alle anderen partikularische Politik machten, den Kaiser nicht ausgenommen, da hätte Preußen allein national sein sollen? Dieser Gedanke wäre politisch einfach falsch

gewesen. Die Rolle des Vorkämpfers deutscher Nation brauchte der Preuße nicht zu übernehmen. Er konnte es auch gar nicht, seine Macht reichte dazu nicht aus. Das hatte sich ja soeben im Kriege gezeigt, der fehlschlug, weil es zwei Hauptmächte, zwei Führer statt eines gab. Ja, wenn Preußen allein in Deutschland geführt hätte, wenn Österreich zurückgetreten oder ausgeschaltet worden wäre! Aber davon war ja keine Rede, das hatte man 1790 versäumt. Da zeigt sich die dauernde verhängnisvolle Wirkung der Fehler von damals. Aus ihnen, aus der Konvention von Reichenbach und was sich an sie anschloß, ist alles weitere mit Folgerichtigkeit hervorgegangen. Man kann darum den Frieden von Basel eigentlich gar nicht mehr tadeln. Er war im Grunde unvermeidlich und schon deshalb in der gegebenen Lage das Richtige. Wie man denn überhaupt in der hohen Politik damit vorsichtig sein sollte, einen einzelnen Schritt, eine bestimmte Entschließung für sich zu tadeln, wenn sie, auch noch so sehr dazu herausfordert. In den meisten Fällen wird es nicht anders sein als im Schachspiel: wenn da eine Figur verloren geht, so pflegt das nur die Folge früherer Fehler zu sein, und es ist nicht zu verlangen, daß der Spieler diesen Verlust vermeide, wenn er die früheren falschen Züge nicht rückgängig machen kann. So war es wenigstens in Preußen im Jahre 1795. Seine damalige Politik war gewiß schlecht und unglücklich, aber sie war es nicht erst damals geworden, sondern schon seit fünf bis sechs Jahren gewesen. Nur rächten sich die alten Fehler mit jedem Jahre mehr.

Allerdings waren die Folgen des Rücktritts Preußens vom Krieg gegen Frankreich die allerschlimmsten. Österreich hat allein an der Seite Englands noch zwei Jahre weitergekämpft, aber mit um so größerem Schaden. Als ihm das überlegene Feldherrngenie Napoleons gegenübertrat, war die Niederlage vollkommen. Schon 1797, im Frieden von Campo Formio, mußte es ebenso wie Preußen in die Preisgabe des linken Rheinufers willigen. Als es den Kampf dann nochmals wagte, brachten Napoleons und Moreaus Siege bei Marengo und Hohenlinden (1800) die Entscheidung. Der Friede von

Lunéville (1801) besiegelte sie. Alles Folgende war nur seine Ausführung, und sie brachte die Auflösung des Reichs.

Gemäß den Abmachungen von Basel und Lunéville mußten die Fürsten, die durch die Abtretung des linken Rheinufers verloren hatten, entschädigt werden. Nach langen Verhandlungen endete dieses Geschäft im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 mit einer vollständigen Umgestaltung der Karte von Deutschland. Die sämtlichen geistlichen Fürstentümer verschwanden bis auf eines, den Staat des Kurerzkanzlers, sie wurden zur Auffüllung von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Nassau verwendet. Später erlitten auch die kleinen weltlichen Herrschaften — Grafen, Freiherren, Ritter und Städte — das gleiche Schicksal. Diese Neueinteilung der Territorien bedeutete zugleich die Zerstörung der alten Verfassung des Reiches und die tatsächliche Absetzung des Kaisers. Mit den geistlichen Fürsten verschwand die Gruppe, die noch am meisten Anlaß hatte, mit dem Kaiser zu gehen, die kaiserliche Partei. Das Reich wurde ein Bund von mittelgroßen Staaten, das Kaisertum hatte seinen Boden verloren.

In der Form waren das Beschlüsse des Reiches, in Wirklichkeit Anordnungen Frankreichs. Von der Gunst oder Ungunst Napoleons, der sich hierüber mit dem Kaiser von Rußland im allgemeinen verständigt hatte, hing es ab, ob ein Reichsstand bleiben oder zu leben aufhören und was und wieviel ein anderer bekommen sollte. Die altüberlieferte französische Politik, Lahmlegung des Kaisers durch die Fürsten, fand ihre siegreiche Erfüllung. Als Österreich sich dagegen noch einmal zu erheben versuchte, wurde es bei Austerlitz 1805 wiederum niedergeschlagen. Das Jahr 1806 brachte den Abschluß. Die vergrößerten süddeutschen Staaten erklärten ihre Souveränität, das heißt ihren Austritt aus dem Reich, und bildeten unter französischem Schutz den Rheinbund (20. Juli 1806). Österreich aber legte den römischen Kaisertitel ab — das Reich hatte aufgehört zu existieren.

Nun blieb noch Preußen übrig. Es stand jetzt scheinbar um so größer